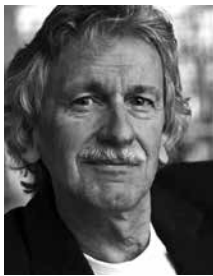


WARUM DAS BAUEN MIT BACKSTEIN KEINE MODE IST

WOLFGANG BACHMANN



WOLFGANG BACHMANN
Dr.-Ing. Architekt BDA

Dr. Wolfgang Bachmann (*1951) war nach Architekturstudium und Büropraxis Redakteur bei der *Bauwelt* in Berlin, von 1991 bis 2011 als Chefredakteur für den *Baumeister* in München verantwortlich und anschließend bis 2013 dessen Herausgeber. Er juriiert, moderiert, hält Vorträge und schreibt Kritiken, Glossen und Kurzgeschichten für Zeitungen, Magazine und Bücher.

Häuser aus Backstein sind beliebt. Nicht erst neuerdings, sondern schon lange und immer noch. Allerdings unter veränderten Vorzeichen: Es gibt eine bewusste Qualitätsentscheidung für das Material, dieses kleinste Fertigteil aus gebranntem Ton. Man sträubt sich zwar, wie im umsatzorientierten Maklerjargon von einem Trend zu sprechen, denn Architektur ist keine Konfektion, es gibt keine Frühjahrsmode, keine neuen Schnitte für die kräftigere Figur und auch keine reduzierte Ware, weil sich die Rocklänge geändert hat. Architektur lebt langsamer.

Und trotzdem, bei den vorzeigenswerten, beispielgebenden Einfamilienhäusern der letzten Jahre entdeckt man charakteristische Veränderungen. Obwohl sich die Industrie laufend mit neuen Waren und Ersatzprodukten bemerkbar macht, etwa mit Kunststoffen und keramischen Belägen, die aussehen wie gemasertes Holz, zeigen von Architekten entworfene Wohnhäuser zunehmend Materialien in Reinkultur. Sichtbeton, Zementestrich, Naturstein, rostiger Stahl, massives, unbehandeltes Holz – und Backstein in jeder Farbe und Dimension.

Selbst die Raufaser zählt nicht mehr zu den bürgerlichen Wertpapieren, auch mit bunten Anstrichen hält man sich zurück. Diese Hinwendung zum Natürlichen, zum Echten, zum Handwerklichen, auch zur akzeptierten Patina einer allmählichen Alterung hat verschiedene Ursachen. Keineswegs handelt es sich um eine Rückkehr zu Häusern mit dem Stallgeruch des Heimatstils. Ganz im Gegenteil, die Moderne kennt keine Alterserscheinungen.

Eine messbare Größe sind heutzutage Energieparameter. Dieses Thema muss man in jedem Einzelfall betrachten, denn inzwischen ist das »nachhaltige Bauen« keine exotische Leistung mehr, die der Architekt besonders erklären muss. Es gibt ganz unterschiedliche Wege, um sowohl die ressourcenschonende Herstellung und die emissionsfreie Nutzung eines Hauses als auch seine mögliche Verwertung oder materialgerechte Entsorgung zu bewerkstelligen. Sie reichen von einer asketischen Abkehr von allen technischen Maßnahmen bis hin zum automatisch geregelten Hightech-Haushalt, es konkurrieren passive, speichernde Massivkonstruktionen



1 Hausensemble in Sant Cugat del Vallès (Spanien), H Arquitectes, 2013; Fritz-Höger-Preis 2014 in Gold, Kategorie Einfamilienhäuser

2 Neues Museum Berlin, Chipperfield Architects, 2009; Gewinner Fritz-Höger-Preis 2011, Kategorie Sanierung



2

mit aktiven, Energie gewinnenden transparenten Architekturen. Bei beiden Lösungen spielen Ästhetik, Haltbarkeit, Komfort und der bisweilen esoterisch bewertete (Bio-) Aspekt der Wohngesundheit eine Rolle. Hier sollten wir über den Backstein sprechen.

JENSEITS VON ZEITGEIST

Ein Haus mit einer massiven Außenwand ohne zusätzliche Wärmeisolierung oder mit einer zweischaligen Ziegelhülle mit dazwischenliegender Dämmung ist keine neue Erfindung. Abgesehen von industriellen Hilfsmaterialien und weiterentwickelten Details, etwa um Wärmebrücken zu vermeiden, handelt es sich um eine bewährte Bauweise, bei der tragende Konstruktion und bewitterte Fassade handwerklich hergestellt werden. Verändert hat sich lediglich die Dimensionierung, die dem Klimawandel geschuldet ist. Deshalb bedarf es bei vielen Häusern eines geschulten Blicks, um das ungefähre Baujahr zu erkennen. Das heißt nicht, dass ein aus Backsteinen gemauertes Wohnhaus ins moderne Antiquariat gehört.

Im Gegenteil: Die Auswahl in diesem Buch belegt, dass sich die Backsteinarchitektur unabhängig zwischen den Epochen bewegt, egal ob sie als akkurater Wohn-Würfel, weiß geschlammtes Strandhaus, lagernder Bungalow, spitzgiebeliges Siedlungshaus oder mondäne klassische Stadtvilla zum zeitgenössischen Repertoire beiträgt. Und nebenbei: Während Stahl und Beton fortwährend (und bisweilen mit ungewissem Ausgang) technisch weiterentwickelt werden, das geschnipselte, filetierte und mit Unmengen an Leim zusammengepresste Holz sich zu einem industriellen Hybridwerkstoff verändert hat und aufgeklebte, verputzte Dämmschichten von den Architekten nur widerwillig akzeptiert werden, zählt der sichtbare Backstein an den Fassaden zu den unveränderten Materialien. Man kann den Grazer Architekten Hans Gangoly verstehen, wenn er in seinem Plädoyer für das Bauen mit Backstein sagt: »Unsere Aufgabe ist es, Architektur als einen kulturellen und damit nachhaltigen Wert zu schaffen.«¹ Kein Zufall, dass unabhängig von der Entwurfsprache vor allem Steine mit charaktervollen Unregelmäßigkeiten sich einer besonderen

Beliebtheit erfreuen. Man kann etwas genießerisch sagen: Was beim Champagner die Flaschengärung ist, sind beim Ziegeln beispielsweise Wasserstrich und Kohlenbrand.

Als Friedrich Hoffmann 1858/59 den Ringbrandofen erfunden hatte und wenig später in den Terrakottamanufakturen dampfgetriebene Ziegelpressen und Schneiden eingeführt wurden, war das Ziel, einen möglichst egalenden Industrieziegel herzustellen. »Man wollte keine ›belebenden Unregelmäßigkeiten‹, bemühte sich um Perfektion und erstrebte auch aus ästhetischen Gründen den Gebrauch der Maschinen«², beschreibt der Bauforscher und Bauhistoriker Manfred Klinkott den Ehrgeiz der Ziegler. Die Mischung der Tone und die Engobierung der Oberflächen sollten eine fehlerlose Fassade ergeben. Heute existieren beide Qualitäten gleichberechtigt nebeneinander. Manche Architekten schließen sich der Haltung ihres Aachener Kollegen Werner Finke an, der in der Vorliebe für Handstrich und Rustikamaterialien »unser gestörtes Verhältnis zur Natur«³ sieht. Für ein präzises Wohnhaus

BESTENS VORBEREITET

FERREIRA VERFÜRTH ARCHITEKTUR UND DESIGN STUDIO







1



2



3

- 1 Der nach drei Seiten offene Kamin erlaubt sowohl vom Esstisch als auch aus dem Wohnbereich einen Blick in die Flammen. Ein warmes Plätzchen bietet die umlaufende Sichtbetonbank.
- 2 Offen gehen die einzelnen Bereiche im Erdgeschoss ineinander über.
- 3 In der Küche dominiert die zentrale Kochinsel.
- 4 Ein großes Sofa lädt im Wohnraum zum Entspannen ein.

Standort: Korschenbroich

Anzahl der Bewohner:

4

Grundstücksgröße in m²:

1.200

Wohnfläche in m²:

353

Heizwärmebedarf: 69 kWh/(m²a)

Primärenergiebedarf: 57 kWh/(m²a)

Jahresenergiebedarf: 75 kWh/(m²a)

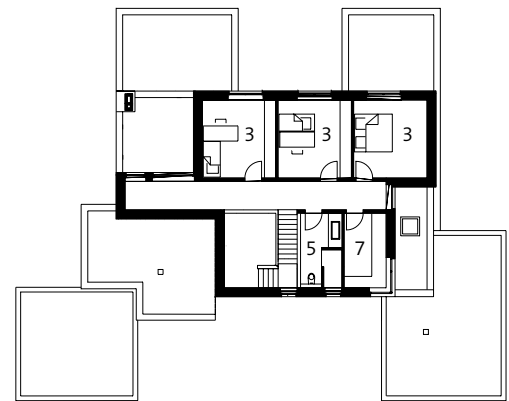
Baukosten: 720.000 EUR

Baukosten je m²: 2.040 EUR

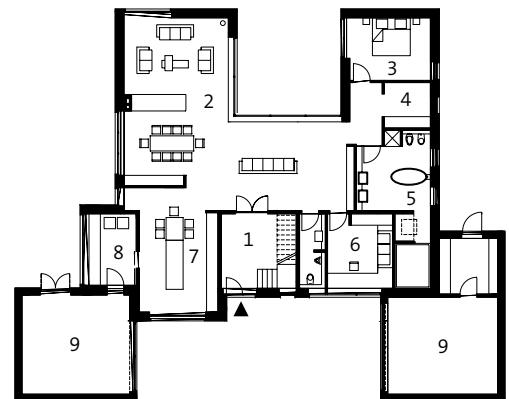
Fertigstellung: 2013



Die Architekten Christine und Ricardo Ferreira konzipierten den Grundriss als U-Form, die einen nach Süden orientierten Innenhof umschließt. Passend zum nordrhein-westfälischen Wetter, gewährleistet eine teilweise Überdachung mit einer horizontalen Sichtbetonscheibe den nötigen Witterungsschutz. Solange die Kinder noch zu Hause wohnen, nutzt die Familie beide Geschosse. Eine großzügige Diele erschließt beide Ebenen. Im Erdgeschoss führt eine zweiflügelige Tür vom Eingangsbereich in die ebenerdigen Räume. Hier fallen sofort die filigranen Kreuzstützen aus poliertem Edelstahl ins Auge. Durch die schlanken Stützen konnte der Grundriss in diesem Teil des Hauses offen gestaltet werden. Eine Wandscheibe mit Kamin gliedert die Wohnlandschaft in die Bereiche Kochen und Essen sowie Wohnen. Das Elternschlafzimmer mit Bad und Sauna nimmt den Gebäudeflügel gegenüber dem Wohnbereich ein. Während aktuell das Obergeschoss noch von den Kindern genutzt wird, lässt es nach einem einfachen Umbau später einmal als separate Wohnung vermieten.



Obergeschoss



Erdgeschoss



- | | | |
|------------|------------|----------|
| 1 Eingang | 4 Ankleide | 7 Küche |
| 2 Wohnen | 5 Bad | 8 HWR |
| 3 Schlafen | 6 Arbeiten | 9 Garage |

1:400





VISITENKARTE IN BACKSTEIN

PELLEMEIER ARCHITEKTEN



- 1 Schick und dabei energieeffizient:
Das Niedrigenergiehaus wird über eine Erdsonden-Wärmepumpe in Kombination mit einer Solaranlage und einem zentralen Kamin beheizt.
- 2 Alle Räume sind über einen Server miteinander verbunden, als Zentrale dient das Multimedia-center in der Küche.
- 3 In der zentralen Eingangshalle überschneiden sich die ansonsten klar getrennten Bereiche Arbeiten und Wohnen.

»Das Zusammenspiel aus Backsteinmauerwerk und dunkelgrauen Tondachziegeln erzeugt ein Gesamtbild, das das Gebäude erdet und harmonisch in die Umgebung einbettet.«

Pellemeier Architekten



WOHNHAUS MIT BÜRO IM MÜNSTERLAND

Zu den reizvollsten, aber auch schwierigsten Aufgaben für einen Architekten zählt sicherlich der Entwurf des eigenen Wohnhauses. Schließlich bietet sich hier als Architekt und Bauherr in einer Person die attraktive Chance, die persönliche Haltung ohne Abstriche umzusetzen. An den Ausläufern des Teutoburger Wald in der kleinen Ortschaft Liene realisierte das Architektenehepaar Daniela und Lars Pellemeier ihre Vorstellung von Wohnen und Arbeiten unter einem Dach.

Idyllisch eingerahmt von alten Obstbäumen und dem plätschernden Bachlauf der Liene, steht das Familiendomizil selbstbewusst

auf dem weitläufigen Grundstück. Stilistisch ließen sich die jungen Architekten zwar von zweigeschossigen Gründerzeithäusern des 19. Jahrhunderts inspirieren, verliehen dem Solitär aber durch eine klare Formensprache ohne Schnörkel einen zeitlosen Charakter. Lisenen an den Gebäudeecken und der Attika gliedern die symmetrischen Fassaden des Baukörpers, das Mauerwerk aus Backsteinen im Oldenburger Format glänzt im Sonnenlicht und changiert dabei facettenreich in warmen Rot- und Brauntönen.

Der quadratische Grundriss des zweigeschossigen Hauses ist nicht nur auf den Alltag der Familie mit zwei Kindern abgestimmt, sondern auch auf das Architekturbüro der Eheleute. Damit Wohnen und Arbeiten unter einem Dach funktioniert, achteten sie auf eine gute Raumaufteilung.

HANSEATISCHE RAUMSKULPTUR

DIBELIUS ARCHITEKTEN







1



2



4

1 Neben der filigranen Holz-
treppe ziert ein speziell angefer-
tigt, mehrteiliges Kunstwerk der
Hamburger Künstlerin Andrea
Anatas die Wand.

2 Gut überlegt: Bis schließlich
das perfekte Ecksofa bei einer
italienischen Designmöbelfirma
gefunden war, gingen vier Jahre
ins Land.

3 Die Fronten der modernen Küche
sind weiß lackiert. Als Bodenbelag
wählte der Bauherr großformatige
Kalksteinfliesen.

4 Der Kaminblock im Wohnbereich
ist aus demselben Backstein wie
die Fassade gemauert.



Standort: Hamburg

Anzahl der Bewohner:

2

Grundstücksgröße in m²:

955

Wohnfläche in m²:

441

Zusätzliche Nutzfläche: 272 m²

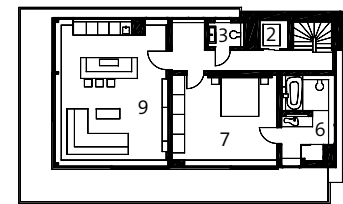
Heizwärmebedarf: 20 kWh/(m²a)

Primärenergiebedarf: 50 kWh/(m²a)

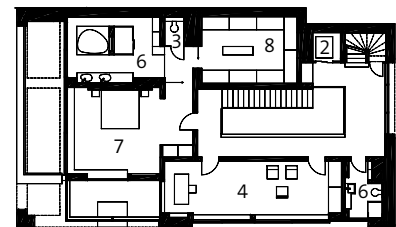
Baukosten: 3.900.000 EUR

Baukosten je m²: 5.470 EUR

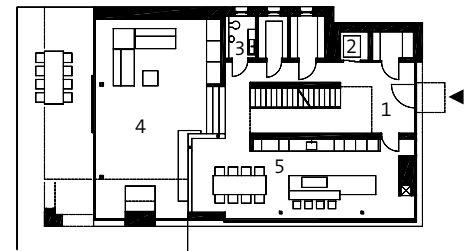
Fertigstellung: 2012



Staffelgeschoss



Obergeschoss



Erdgeschoss

Der Kontrast von außen zu innen könnte kaum größer sein, der rauen Hülle steht ein Innenausbau mit glatten und fast vollkommen weißen Oberflächen gegenüber. Über 400 Quadratmeter Wohnfläche auf drei Ebenen plus Kellergeschoss mit Sauna und Tiefgarage bewohnt der Bauherr zusammen mit seiner Lebensgefährtin und zwei Bengalkatzen. Großzügige Räume gehen offen ineinander über, vom offenen Koch- und Essbereich blickt man über den um drei Stufen abgesenkten Wohnraum hinaus in den Garten. Im ersten Obergeschoss befindet sich neben den Privaträumen auch ein Home-Office. Das Staffelgeschoss mit der großen Dachterrasse beherbergt ein Gästezimmer mit Bad. In der Lounge und auf der Terrasse mit Blick ins Grüne sitzen am Wochenende aber auch die Hausherrn gern.



- | | | |
|-----------|----------|--------------|
| 1 Eingang | 4 Wohnen | 7 Schlafen |
| 2 Aufzug | 5 Küche | 8 Ankleide |
| 3 WC | 6 Bad | 9 Bibliothek |

1:400

HOCH HINAUS

MEYER TERHORST ARCHITEKTEN







»Die vertikale Strukturierung nach Funktionsbereichen ermöglicht eine hohe Wohnqualität trotz begrenzter Grundfläche.«

Meyer Terhorst Architekten

STADTHAUS IN HAMBURG

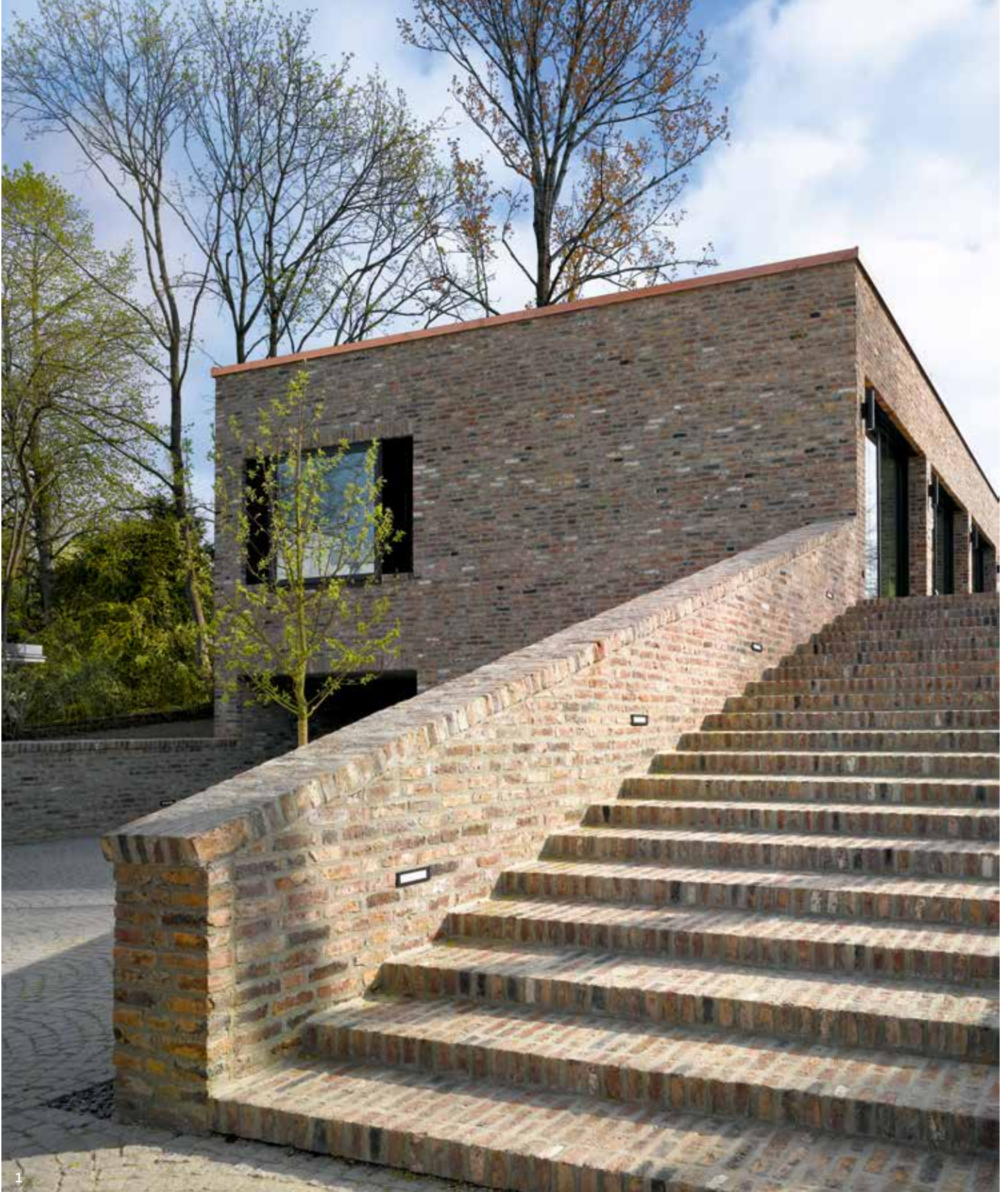
Eigentlich wollten die Bauherren gar nicht in dem Neubau im Hamburger Stadtteil Groß Flottbek wohnen. Die ursprüngliche Idee lautete, das Stadthaus rentabel zu vermieten. Doch dann gefiel es ihnen so gut, dass sie kurzerhand ihren frisch sanierten Altbau verkauften und selbst einzogen. Kein Wunder,

schließlich bietet das neue Domizil alles, wonach man bei einer Immobilie in einer Metropole wie Hamburg sonst lange suchen muss: ausreichend Platz, viel Licht und eine entspannte Privatsphäre für die fünfköpfige Familie plus Labrador Bruno.

Anfangs stellte jedoch das schmale Grundstück das Hamburger Architekturbüro Meyer Terhorst vor eine Herausforderung. Die Bauauflagen für die Parzelle waren strikt, es galt Abstandsflächen zu den Nachbarn



- 1 Liebevoll betiteln die Bauherren ihr neues Haus auch schon mal als das »Türmchen«. Die drei Etagen bieten viel Platz für die fünfköpfige Familie und Hund Bruno.
- 2 Von der kleinen Eingangsdielen mit zusätzlichem Gäste-WC führt das separate Treppenhaus in die oberen Geschosse.
- 3 Fast schon loftartig wirkt der 40 Quadratmeter große Wohnraum mit offener Küche und Essecke im Erdgeschoss.



- 1 Die gemauerte Außentreppe führt von der Vorfahrt hinauf zur großen Südterrasse.
- 2 Für das Mauerwerk wählten die Architekten einen Recycling-Ziegel.

Die Bauherren legten viel Wert auf dauerhafte Materialien. Die Fenster sind aus Hartholz, die Böden aus Naturstein, und die Decken sind in Sichtbeton gehalten.



»Die gebrauchten Backsteine vermitteln den Eindruck von Vertrautem und doch Neuem.«

LRO Lederer Ragnarsdóttir Oei

WOHNHAUS IN OBERSCHWABEN

Ein noch unbebautes Areal mit altem Baumbestand mitten in der Stadt – davon träumt jeder Bauherr. Der vermeintliche Haken an dem Hanggrundstück im baden-württembergischen Bad Saulgau war auf den ersten Blick nicht ersichtlich, sondern verbarg sich unter der Kuppe: ein Straßentunnel, der die nordöstliche Flanke unterquert. Doch davon ließen sich die Bauherren nicht abschrecken. Vielmehr sahen sie die Möglichkeit, den grünen Hügel mit einem Wohnhaus zu krönen.

Das Stuttgarter Architekturbüro LRO Lederer Ragnarsdóttir Oei nutzte geschickt die Hanglage, um den Baukörper zu entwickeln und zu platzieren. Wie selbstverständlich scheint sich der langgestreckte Gebäuderiegel an die Wölbung des Hangs zu schmiegen. Die untere Ebene des zweigeschossigen Baukörpers ist fast vollständig ins Gelände eingegraben. Etwas versetzt zum Wohnhaus, südöstlich auf dem Grundstück, platzierten die Architekten einen kleinen Saunapavillon als Blickpunkt. Mit viel Liebe zum Detail wurde nicht nur das Haus mit Backstein gebaut, auch bei den Außenanlagen fanden die rustikalen Altziegel Verwendung.

VERSETZTE EBENEN

LA'KET ARCHITEKTEN







Katharina Ricklefs, Jens Kallfelz

Moderne Einfamilienhäuser aus Backstein

Nachhaltig vielseitig individuell

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 160 Seiten, 21,5 x 28,0 cm

ISBN: 978-3-421-04041-1

DVA Bildband

Erscheinungstermin: November 2016

Backstein vereint viele positive Eigenschaften: Er ist nachhaltig, schafft ein gesundes Wohnklima und (Wert-)Beständigkeit. Das Buch versammelt ausgewählte Einfamilienhäuser des renommierten Fritz-Höger-Preises für Backstein-Architektur. Klassisch rot, ockerfarben oder schwarz-braun, traditionelle Lochfassade oder neue kreative Fassadengestaltungen: Die Projekte zeigen, welche Vielfalt der traditionelle Baustoff bietet und welcher freier Umgang damit möglich ist. So erhält der Bauherr ein individuelles, zeitlos schönes Zuhause. Eine fundierte Einführung erläutert die Eigenschaften des Backsteins und die wichtigsten Konstruktionsweisen.

 [Der Titel im Katalog](#)